

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 7.

Laasphe, Sonnabend den 16. Februar

1884.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Commission für die Steuervorlagen hat mit großer Mehrheit die Aufhebung der dritten und vierten Steuerstufe abgelehnt und es leidet keinen Zweifel, daß das Abgeordnetenhaus in diesem Punkte mit seiner Commission übereinstimmen wird. Die Regierung betrachtet ihn als den Hauptpunkt der ganzen Vorlage, und der Finanzminister Herr v. Scholz sprach sich so aus, daß die Regierung ihre Vorlage als gescheitert betrachten werde, wenn nicht auch die Einnahmen von 900 bis 1000 Mark für steuerfrei erklärt würden. Es ist also nicht große Aussicht für das Zustandekommen der Vorlage vorhanden.

Berlin, 9. Febr. Das Armeeverordnungsblatt bringt über die diesjährigen großen Truppenübungen folgenden Befehl des obersten Kriegsherrn:

Das 7. und 8. Armeekorps sollen große Herbstübungen: Parade, Corpsmanöver gegen einen markirten Feind — jedes Armeekorps für sich — und dreitägige Feldmanöver vor sich abhalten. Betreffs Zeit und Ort dieser Übungen will ich näheren Vorschlägen durch Vermittelung des Kriegsministeriums entgegen sehen. Für die — abgesehen von den erforderlichen Marsch- und Ruhetagen — unmittelbar vorangehenden Divisionsübungen dieser Armeekorps sind die Bestimmungen des Abschnitts 2 a und b des Anhangs 3 der Verordnungen vom 17. Juni 1870 mit dem Zusatz maßgebend, daß die General-Commandos ermächtigt werden, die drei für Manöver ganzer Divisionen gegen einen markirten Feind bestimmten Tage nach ihrem

Ermeßen auch zu Feldmanövern der Divisionen oder des Armeekorps in zwei Abtheilungen gegen einander zu verwenden und event. auch an einem dieser Tage ein Corpsmanöver gegen einen markirten Feind stattfinden zu lassen. Die genannten Armeekorps haben aus dem Beurlaubtenstande so viel Mannschaften einzuberufen, daß die betreffenden Truppentheile mit der in den Ferienetats vorgesehenen Mannschaftstärke zu den Übungen abrücken können.

— Das Ministerium des Innern hat durch Zirkular-Erlaß verfügt, daß fortan den auf Jahrmärkten und bei Gelegenheit von Volksbelustigungen üblichen öffentlichen Auspielungen geringwerthiger Gegenstände die obrigkeitliche Genehmigung nur dann zu erteilen ist, wenn die Zahl der beabsichtigten einzelnen Auspielungen und die Zahl der bei jeder derselben auszugebenden Spielausweise, durch einen vorzulegenden Plan festgesetzt ist und wenn die Spielausweise, falls mehrere Auspielungen beabsichtigt sind, neben ihren Nummern auch eine Serienbezeichnung tragen.

(Oesterreich-Ungarn.) Wien. Die am 12. abgehaltene Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses gestaltete sich, obgleich das Ausnahmegesetz noch nicht zur Verhandlung gelangte, ziemlich interessant und bewegt. Zunächst wurde die Zuschrift der Regierung über die Vermehrung der Wiener Sicherheitswache gelesen. Darin wird eine Vermehrung um 352 Mann angekündigt und der erforderliche Betrag verlangt. Die Motive weisen die Dringlichkeit dieser Maßregel nach, erwähnen die bekannten verbrecherischen Ereignisse, welche zu dem Aus-

nahmestand geführt, und schließen damit, daß die Vermehrung der Sicherheitswache, da ein Aufschub unzulässig, bereits vor der Bewilligung des Parlamentes in Angriff genommen wurde. Die Zuschrift wurde dem Budgetausschuß zugewiesen und wird voraussichtlich einstimmig angenommen werden. Später folgte die Verhandlung des Gesetzes über die Entschädigung der unschuldig Verurtheilten. Das Gesetz wurde angenommen. Darnach hat der Staat Ersatz zu leisten, wenn ein vermögensrechtlicher Nachtheil aus der Verurtheilung erwachsen ist. Die Höhe der Entschädigung ist nicht fixirt. Bei einem zum Tode Verurtheilten kann dessen Familie Entschädigung beanspruchen. Für schuldlos ausgestandene Untersuchungshaft leistet der Staat keinerlei Entschädigung, welche eben nur erfolgt, wenn eine Verurtheilung stattgefunden und die Strafe ganz oder theilweise unschuldig erduldet wurde.

(Rußland.) Wie aus Petersburg der „Pol. Corr.“ berichtet wird, hat die daselbst seit mehreren Monaten unter dem Vorsitze des Generals Orschowski, Gehilfen des Ministers des Innern und Chefs der Gensdarmrie, tagende Commission zur Revision der Polizeiverhältnisse in der russischen Hauptstadt soeben ihre Arbeiten beendet und deren Ergebnis in einem Protokoll niedergelegt. Die Commission deckt die Mängel der St. Petersburger Polizei in schonungsloser Weise auf. So wird beispielsweise constatirt, daß die Postbeamten ihre Stellung so mißbrauchen, daß selbst einfache Schreiber sich eine Extraeinnahme von durchschnittlich 3000 Rubel im Jahre zu verschaffen wissen.

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Jetzt, wo der Bruder sich wieder im vollen Besitz seiner Gesundheit befand, stand dem frohen Feste der Vereinigung mit dem Geliebten ja nichts mehr entgegen. Es war dies auch das erste Thema, welches in dem kleinen Kreis zur Erörterung gelangte.

Betty zeigte dem Bruder die kleine Aussteuer, welche sie theils selbst gearbeitet, theils käuflich erworben hatte. Zwei volle Jahre hatte sie daran gespart, indem sie jeden Groschen von ihrem kleinen Verdienst sorgfältig zurückgelegt hatte. Jetzt lagen sie vor ihr, die Früchte ihres Fleißes und ihrer Ordnungsliebe, in Gestalt blendend weißer Hemden, Tischtücher, Nachtjassen und Unterröcke. In der altmodischen Truhe, welche die Mutter hergegeben hatte, glänzte funkelndes Eisen-, Kupfer- und Messinggeschirr. Schneeweiß bezogene Betten waren daneben aufgethürmt, es war eine Freude, dies Alles zu sehen. Ein Widerschein jenes hohen Glückes, welches die junge Braut erfüllte, schien auf den Gegenständen zu ruhen.

Wenn es eine Poesie der Armuth giebt, so waltete sie sicher hier mit ihrem vollendetsten Zauber.

„Wie reich Ihr seid,“ scherzte Hermann. „Die ganze Wirthschaft ist bereits beisammen.“

„D,“ sagte Betty, ich tausche auch mit keiner Prinzessin. Nein gewiß nicht,“ versicherte sie ernsthaft, als sie das Lächeln im Antlitz des Bruders wahrte. „Meine Aussteuer ist ja so viel schöner, als die einer Braut aus vornehmem Hause. Deren Aussteuer wird von Miethlingen gefertigt. Kalt und geschäftsmäßig fährt die Nadel über die glänzenden Stoffe hin. Hässliche Bemerkungen, fade, plumpe Scherze begleiten die Arbeiten. und im Geheimen Reid und Groll über den bevorzugten Stand. Man kennt das ja. Wo anders ist's bei mir! Siehst Du? All' meine schönen Träume und Hoffnungen, das glückselige Pochen meines Herzens habe ich hineingewebt und gepflochten. Und das sind die echten Perlen!“

„Recht so, liebe Betty! Alles dies ist sehr wahr. Aber . . . mir scheint, Du hast diese Weisheit aus Büchern geschöpft?“

„Ach nein, lieber Bruder!“ widerlegte sie eifrig. „auf so etwas kommt man schon von selbst. Liegt es denn auch nicht nahe genug? Ich meine, man müßte es mit den Händen greifen können.“

Das Herzensweh des jungen Mannes linderte sich unbewußt in dem stillen zufriedenen Kreise der Seinen. Er nahm seine Studien wieder auf und fand sich selbst allmählich wieder.

Seinen Plan, nach England zu gehen, hielt er vorläufig noch geheim. Er wollte damit erst hervortreten, wenn die Hochzeit seiner Schwester vorüber war.

Sechs Monate später war in dem glänzenden Räumen jener prächtigen Villa, welche Herr Eisenstein jun. in der Nähe von Charlottenburg hatte erbauen lassen, eine Gesellschaft flotter Lebemänner versammelt, zum Theil waren es die Söhne von Kapitalmännern, denen es in der „Sturm- und Drangperiode des Mil-liardenkriegs“ gelungen war, eine Gründung durchzubringen, zum Theil Offiziere vom alten aber zurückgekommenen Adel, die es nicht verschmähten, sich von dem Goldregen beträufeln zu lassen, der aus den Regionen der Kurschwankungen auf alle Diejenigen herabfloß, die es verstanden hatten ihn in Fluß zu setzen.

Ein großer, reizend decorirter Saal vereinte die Gesellschaft. Die lange weißgedeckte Tafel war mit herrlichen Blumen in Alabastervasen geschmückt. In Schüsseln von Silber und vergoldetem Porzellan lodten auserlesene Delikatessen, wie Gänseleberpasteten, indische Vogelnester, trüffelte Poularden, Krametsvögel in Kapersauce, Hummern, Austern, Neunaugen, Kaviar, kandirte Früchte, Gelees, Torten aller Art. Dazwischen zeigten sich in Eiskübeln langhaltige Flaschen mit Champagner angefüllt. Diener in buntschwediger Livree liefen geschäftig auf und ab, die leer gewordenen Geschirre durch neue gefüllte ersetzend.

Selbstverständlich fehlten die Damen nicht, ohne welche junge Herren von diesem Schlage sich einmal ein Vergnügen nicht denken können. Jugend und Schönheit konnte man nur wenigen von ihnen absprechen, allein der frivole Zug

Die Revolution drohte, alle Fürstenthümer umzuwerfen. Näher und näher rückte der welterfütternde Strom, die Franken nahen. Fürst Christian versammelte seine Getreuen, mit ihnen zu rathen, was in dem verhängnisvollen Augenblick zu thun sei. Er sprach: Möchte es dann beschlossen sein, daß ich Land und Leute verliere, so will ich von Stadt zu Stadt wandernd, mich und die Meinigen durch die Musik ernähren! Ohren werden den Tönen nicht fehlen.

Alles war tief gerührt, allein Kammerdirektor Hackenbracht, der würdige Vorgänger des ihm folgenden, für einen größeren Wirkungskreis geschaffenen Kaufel, erwiderte: Ketten Euer Durchlaucht nur die Kasse, ich habe hier gesorgt; Sie und Ihre Kinder sollen als Fürsten leben können.

2) Einst saß man des Mittags an der Tafel, als plötzlich die Trompeten schmetterten; Krieg den Palästen, Friede den Hütten! Französische Reiter sprengten ins Schloß, um den Fürsten gefangen zu nehmen. Ihr Anführer frug barsch nach dem Bürger Wittgenstein, der bildschöne Mann tritt mit freundlichen Worten dem rauhen Krieger entgegen; er reißt ihn hin er bezaubert ihn, und als der Franke die Fürstin, die schönste Frau ihrer Zeit, vor Schrecken ohnmächtig erblickt, da wird er aus einem Löwen ein Mann. Er tröstet, er sucht alles gut zu machen — er läßt sich ein unbedeutendes Lösegeld gefallen und scheidet als Freund von dem geistesmächtigen Manne.

3) Als die Prinzen Albrecht und Franz in österreichische Dienste gingen, vergoß der Fürstliche Vater bei dem Abschiede von ihnen auch keine Thräne. Im Gegentheil, er sprach nur ermannende Worte zu ihnen. — Als aber der Wagen zum Thore hinaus gerollt, da nahm er seinen Vater, seinen lieben V., mit sich auf sein Zimmer und schloß sich mit ihm ein. Es brach ihm das Herz, der stürmischen Meere dachte er, der stürmischen Welt, in der seine Söhne, noch erfahrungslose Schiffer, steuern sollten. Im feurigen Gebet empfahl er seine Lieben der gütigen Vorsehung.

4) Als General Hoche die fränkischen Heere zum Siege führte, legte er dem Lande des Fürsten eine unerhörte Kriegsteuer auf. Der Fürst eilt ins Hauptquartier nach Friedberg. Hinter Buzbach begegnet ihm Berleburger Fuhrleute, den alten Philipp Knebel

aus der Roßbach an der Spitze. Diese Männer entblösten in Demuth das Haupt vor ihrem Fürsten und Herrn; er redet freundlich und väterlich mit ihnen, sie, seine lieben Kinder ermahnend, seiner in ihrem Gebet zu gedenken.

Vor Friedberg begegnet ihm sein Vetter Graf Ludwig zu Wittgenstein. Auch er hatte Hoche um Hilfe anflehen wollen, allein der Wilde, — im Sterbehause zu Beglar, so erzählt man, geht er noch als Löwe um — hatte ihn nicht einmal vorgelassen. Der Graf erinnert den Fürsten umzukehren, doch dieser setzt die Reise mit Gott fort.

Als er Friedberg erblickt, schlägt er fromm ein Gebetbuch auf und ein tröstender Spruch erquickt seine Seele. Engelheiter tritt er, nachdem er sich vorher hatte anmelden lassen, vor den französischen Heerführer, er spricht mit demselben; dieser will opponiren, allein er vermag es nicht, der sanfte Fluß der Rede überwindet alle Dämme, der französische Major erklärt sich für den Freund des Fürsten, der ihm eine unbedeutende Kriegsteuer nur zugeht. — Sie trennen sich, allein einen fortgesetzten freundschaftlichen Briefwechsel endigt erst der Tod des 26jährigen Helden. (F. f.)

Der deutsche Obstbau in volkswirtschaftlicher Hinsicht.

Vortrag des Herrn Bertog sen. zu Magdeburg.

Wenn bisher, namentlich in Mittel- und Nord-Deutschland, der Obstbau nicht so lohnend war und nicht auf der Culturstufe stand, wie diese Branche, die zur allgemeinen Volksernährung so wesentlich beitragen könnte, verdient, so hatte dies wohl seinen Grund in der nicht rationellen Behandlung und in der Unlust, die durch ungenügende Resultate entstand. Man pflanzte irgend einen Obstbaum in die Erde und überließ es ihm, ohne weitere Pflege sich 50 Jahre oder länger die Nahrung auf seinem Standorte selbst zu suchen.

Wie nun auf allen Gebieten, in den letzten Decennien bedeutende Fortschritte gemacht worden sind, so auch in der Obstkultur, sei es in der Behandlung, in der Auswahl, sei es in der Erzielung höherer Erträge, und dieses namentlich in volkswirtschaftlicher Hinsicht in Betracht zu ziehen, soll der Zweck dieser Zeilen sein. Ich werde mich bemühen, dabei möglichst objectiv zu verfahren, nur mögen Sie mir gestatten, nicht allein von unseren königlichen Anstalten, sondern überhaupt von allen dem zu sprechen, was unsere Regierung, namentlich in neuerer Zeit, auf verschiedene Weise zur allgemeinen

Hebung des Obstbaues geschaffen und ins Leben gerufen hat.

Wir haben in Potsdam und Alt-Geltow die königlichen Landesbaumschulen, die Gärtner-Lehranstalten bei der Wildparkstation, bei Proskau in Schlesien, in Geisenheim am Rhein und im Grafenburg im Elsaß, und in all diesen Anstalten werden alle Obstsorten, die überhaupt existiren, langjährig eingehend geprüft und, je nach dem Befund, entweder verworfen, oder, in all ihren Eigenschaften für unser Klima zu einem bestimmten Zwecke passend befunden, weiter gezüchtet und zum allgemeinen Anbau empfohlen. Die Bäume werden dort in großen Partien je nach ihren Eigenschaften als Hochstämme gezogen oder als Formbäume, sei es als Spalier, Pyramide oder Cordon, in all ihren Nuancen und zwar werden solche sowohl auf Wildling veredelt als auch bei Kesseln auf Doucin, Paradies oder Johannisstamm, bei Birnen auf Quitten, bei Kirschen auf Mahleb ganz rationell nach den Eigenschaften der Sorten. Alle Formen und Sorten in tausendfacher Auswahl sind dajelbst zu kaufen und zwar sehr billig. Ich selbst habe eine Rechnung der königlichen Landesbaumschule vor mir liegen über 294 Bäume in allen Gattungen, vom Apfel bis zur Pfirsich, vom Hochstamm bis zum Cordon, im Betrage von 198 M., also pro Stück 67 Pf. Es ist durchaus nicht meine Absicht, der Privatconcurrentz entgegenzutreten, wohl aber möchte ich den Herren Obstzüchtern und Gärtnern anrathen, sich durch den Bezug der anerkannt edelsten Sorten ihre gütigen Musterbäume zu schaffen oder sich von so billig eingekauften einjährigen Veredelungen passende Formbäume für ihre Kundschaft heranzubilden.

Die königlichen Gärtner-Lehranstalten dienen dazu, junge Leute in der Wissenschaft und Praxis auszubilden, und wie junge bemittelte Landwirthe mit höherer Schulbildung die Universität und unbemittelte zu gleichem Zwecke die königlichen Ackerbauschulen besuchen, so finden Sie auch in jenen Lehranstalten sowohl junge Leute mit dem Abituriatenelegamen, als auch unbemittelte Gärtnerlehrlinge zur praktischen Ausbildung. Das Entgelt für Lehrkursus und Kost ist so ungemein billig, daß auch dem Unbemittelten Gelegenheit geboten ist sich jene Kenntnisse anzueignen, die zu seinem Berufe so zweckmäßig und dienlich sind. Die Programme dieser königlichen Lehranstalten sind einem jeden zugänglich. Außerdem wird in allen Seminaren der Obstbau rationell gelehrt und aus diesen werden junge Leute als Deputierte in die königlichen Gärtner-Lehranstalten, in diese Mu-

in den Gesichtern, das freie ungenirte Gebahren, die auffallende, alle Ausschreitungen der Mode in geschraubter Weise in sich schließende Toilette ließen auf jene Zweideutigkeiten in Charakter und Gemüth schließen, wie sie als berechnete Eigenthümlichkeit der Demi monde betrachtet werden.

Man aß und trank und war lustig bis zum Uebermuth. Die Damen besonders entwickelten einen fabelhaften Appetit. Man ließ den Geber aller dieser guten Dinge hochleben. Einer Flasche nach der andern wurde der Hals gebrochen. Die Gläser stießen aneinander, zerplitterten auch zuweilen in Scherben und ergossen ihren Inhalt über das Taseltuch. Das machte nichts. Man war bei dem reichen Herrn Direktor Eisenstein, dem angehenden Millionär, „der den Zauberstab des Moses besaß und damit die Goldstücke schneeflockenweise hervorkehrte.“

Man unterließ, wie gesagt, denn auch nicht, „den großen Magier,“ den „Napoleon des Geldmarktes“ und den „ausgezeichneten Leiter einer der größten Aktienunternehmungen des Jahrhunderts“ nach Gebühr zu feiern. Ein Toast nach dem andern lief vom Stapel und die Geistesfunken, welche diesen Strohköpfen entflammten, hätten einen auf der Jagd nach Kalauern befindlichen Possenfabrikanten bis zu Thränen gerührt.

Der aber, dem alle diese fadenscheinigen Huldigungen galten, saß am oberen Ende der Tafel, nachlässig in seinem Fauteuil zurückgelehnt, an seiner Havanna nagend und mit ver-

bissenem Grimm in das wüste Treiben starrend. Nur wenige Eingeweihte kannten die Ursache seiner Verstimmung.

Der Herr Direktor hatte am Vormittage dieses freudigen Tages seine ganze Beredbarkeit aufgeboden, um seine „kleine reizende Verlobte“ zur Theilnahme an dieser „Festivität“ zu bewegen und hatte eine abschlägige Antwort davongetragen.

„Das schickt sich nicht“, hatte das feinsühlende Mädchen einfach erklärt und dabei war es geblieben. Das wurnte ihm, dem „verwöhnten Abgott der Frauen,“ der das Cäsar'sche Wort, „kommen, sehen und siegen,“ als Devise führte.

Ueberhaupt hielt Elisabeth ihn in gemessener Entfernung. Es lag ein Stolz, eine Würde in ihrem Wesen, die ihn von jeder vertraulichen Annäherung zurückwehrte. Er ärgerte sich darüber und doch vermochte er sich dem magischen Einflusse nicht zu entziehen, welchen gerade eine solche Haltung auf ihn ausübte. Seine Eitelkeit flüsternte ihm zu, die Kälte mit welcher seine Verlobte sich umgab, sei Verstellung. Sie liebe ihn, wie ein Mädchen von solchen Vorzügen des Geistes und Herzens überhaupt lieben könne. Nichtsdestoweniger regten sich hin und wieder Zweifel in ihm, und heute war dies in besonderem Grade der Fall.

Er hatte sie so inständig und schmicheleisch gebeten, ihm die Freude, sie einmal wenn auch nur auf wenige Minuten in seinem Hause zu bewirthen, sie seinen Freunden und Bekannten

vorzustellen nicht zu mißgönnen, und sie hatte es über sich bringen können, es rundweg abzuschlagen. Wo lag da die Liebe?

So blieb er denn den Aeußerungen der Frölichkeit gegenüber stumm und gleichgültig. Nur selten gelang es den lustigen Zechbrüdern, ein Lächeln in seine starren Züge zu locken. Hin und wieder schien er die Nothwendigkeit zu fühlen, ein Zündwort in die Versammlung zu werfen, allein seine Einfälle waren schaal und matt. Jeder fühlte heraus, daß er nicht bei der Sache war. Man that ihm jedoch den Gefallen seine Kalauer zu belachen.

Indessen hinderte seine Verstimmung ihn nicht, dem Champagner die gebührende Ehre zu erweisen. Allmählich trank er sich denn auch in eine tolle, übermüthige Stimmung hinein und gab sich endlich als einen der Ausgelassensten. Das wirkte wiederum aufmunternd auf die Kumpane, so daß des Lärmens und Tobens bald kein Ende mer.

Es war mittlerweile Abend geworden. Die Domestiken zündeten die Gasanbelaber an und bald durchfluthete ein Meer von Licht die glänzenden Räume. Eines der zweifelhaften Mädchen näherte sich dem Gastgeber und flüsterte ihm die Worte zu: „Wie wärs Direktoren, wenn wir ein Tänzchen machten?“

Direktoren nickte mit schwimmenden Augen und rief: „Tänzchen? Ja wohl, versteht sich! Auf, auf, Kameraden! Wir wollen tanzen, tanzen! versteht Ihr?“

(Fortsetzung folgt.)

steranstalten gesandt, um eine Gleichheit in der Wissenschaft zu erreichen. Wenn unsere Regierung für diese pomologischen Institute so bedeutende Geldopfer bringt, und zwar jährlich für Proskau circa 45,000 M., für Weihenheim circa 44,000 M., und für die Lehranstalt bei Potsdam circa 10,000 M., so thut sie es gewiß nicht, um diese Anstalten als reine Handelsgesellschaften gelten zu lassen, sondern um durch diese wissenschaftlichen Institute und durch Heranbildung geschulter jünger Kräfte den deutschen Obstbau fördern und zu heben.

Ich bin nicht competent, zu beurtheilen, ob ein Gesetz gültig ist, wonach in Preußen alle Communicationswege mit Bäumen bepflanzt sein sollen und ob die zuständigen Behörden es sich angelegen sein lassen, strikte danach zu verfahren resp. zu verfügen, wohl aber bin ich der Ansicht, daß, wenn die statistische Nachricht, wonach in den Jahren 1872—1875 die enorme Summe von 43 Millionen Mark für Obst ins Ausland gewandert ist und solcher Import von Jahr zu Jahr riesig steigt, zutrifft, für alle Diejenigen, denen volkswirtschaftliche Interessen am Herzen liegen, eine ernste Mahnung darin liegt, nach ihren Kräften und Obliegenheiten den deutschen Obstbau zu fördern.

(Fortf. f.)

Verschiedenes.

— Aus Weidenhausen wird uns Folgendes geschrieben: Fortuna ist doch ein wunderliches Weib! Wunderlich nicht nur in der Vertheilung der Gaben, sondern auch in der Art und Weise der Gabenvertheilung. Während die immer lächelnde Glücksgöttin in der letzten der Dombau-Lotterien an den Grenzen unseres Kreises gar reichlich eingelehrt und einen sehr angenehmen Dombau-Lotterie-Abschied genommen, ist unser Kreis leer ausgegangen, obgleich Mancher am Sprichwort: „Ende gut, Alles gut!“ sich tröstend dem Ziehungstag, der „lange Tag“ in der Lotterie, mit einer Hoffnung entgegen sah, die vielleicht eines besseren Zweckes würdig gewesen. Daher hier überall heimlicher Groll und bittere Enttäuschung. Ob nun das Glückweib menschliches Rühren gefühlt — es gehört ja auch zum zarten Geschlechte — hat es mir nicht verrathen; allein plötzlich überschüttet es unsere Gegend mit einem Hoff-

nungsmaße, das Schätze zu verhüllen scheint, gegen welche diejenige des Crösus gar nichts gewesen. Und auf welche Weise wird es den Sterblichen kund gethan? Höre, lieber Leser, dieses wunderliche, aber wahre Ereigniß und — staune. Erscheint Fortuna einem ihrer Günstlinge hiesiger Gegend Nachts im Traume, befiehlt ihm an einen bestimmten Ort des nah gelegenen Waldes zu gehen und sich dort Besenreisig zu holen. Der Mann thut wie ihm befohlen und was geschieht? Er findet eine mächtige Stange des reinsten Goldes, viel reiner und schöner als der Nibelungen Hort. Darob große Freude daheim und sie wäre sicherlich noch größer gewesen, wenn dies alles nicht — in Traumbild gewesen. Der Mann erzählte diesen Traum einem Verwandten und dieser, welcher Träume nicht als Schäume ansieht, gebietet bei seinem nächsten Besuche Hacke zu nehmen und ihm den Ort, wo dieses fabelhafte Gold gefunden, zu zeigen. Selbster wandern sie hinaus, hauen tapfer in das Gestein und finden — die schönsten Erzadern. Nun wird, nachdem die gesetzliche Erlaubniß flugs erlangt, wader gegraben und immer deutlicher treten die Spuren der Erzlager zutage. Kein Wunder, daß sich schnell andere erzverlangende Erdenjöhne einfinden und so hat sich bereits im vorigen Monat ein Konfortium gebildet, das nun den Aufschluß des viel verheißenden Bergwerks energisch betreibt. Vier Personen aus dem Siegerlande, darunter ein Steiger, sind dem Unternehmen beigetreten, die Kupervertheilung hat stattgefunden, die monatlichen Beiträge sind fixirt und ist beschlossen, daß hinfüro Tag und Nacht gearbeitet werden soll. Jeden 23. im Monat ist Versammlung im Gasthaus zu Beimstruth, und man harret, wenn auch vorläufig mit noch zu kühnen Hoffnungen, der Dinge, die aus dem dunklen Schooße der Erde kommen sollen. Wahrheit ist es, daß man berechnete Hoffnung auf Erfolg hegen darf, denn dafür sprechen alle bisher erlangten Zeichen. Auch bei Holzhausen hat man zwei Stellen mit Erfolg geschlagen und arbeitet fleißig in der Erde. Möchte Fortuna, die bisher nur gelächelt, dem Kreise bald ihr ganzes freudestrahlendes Gesicht zeigen, und wenn auch die Aussage der beteiligten Siegerländer: „Ihr Wittgensteiner seid bis jetzt zu uns nach Arbeit ge-

gangen, bald werden wir zu Euch kommen,“ vorläufig wohl noch Mythe bleiben wird, so wünschen wir dem Unternehmen im Interesse des Kreises doch ein fröhliches Gedeihen und rufen ihm aus Herzensgrunde zu: „Glück auf!“

Minden, 5. Febr. (Unglücksfall.) Seitern passirte das 7jährige Töchterchen eines hiesigen Einwohners eben die Gartenpforte des elterlichen Wohnhauses, als der Thürpfeiler umstürzte; die mittlere Thür traf den Hinterhals des Kindes und zerbrach ihm das Genick, sodaß sie bald darauf verstarb.

— Daß der Mädchenhandel noch immer in schwunghafter Weise betrieben wird, ist eine allbekannte Thatfache. Fortwährend durchziehen amerikanische Agenten unser Deutschland, um Opfer zu suchen. Gewöhnlich sind es Deutsche, die sich drüben auf irgend eine Weise Geld gemacht haben und nun, gewissermaßen zum Vergnügen, ihre alte Heimath besuchen. Schwere goldene Uhrketten, Diamantringe an allen Fingern, womöglich eigene Dienerschaft, predigen am Besten, welch ein glückliches Land Amerika sein müsse, und so erweckt man namentlich bei der Jugend das Verlangen, auch eines so kostbaren Glückes theilhaftig zu werden, als ihr Landsmann. Der ist dann auch die Liebesswürdigkeit selbst; er besitzt nach seiner eigenen Aussage die Geneigtheit der ersten amerikanischen Familien, es ist ihm daher sehr leicht, den jungen Mädchen glänzende Stellen zu besorgen. Arglos gehen diese ins Garn; — in Amerika werden sie dann ohne weiteres an die Inhaber von verdächtigen Häusern zu 50, 80 bis 100 Dollars verhandelt. Das Schlimmste ist, daß jene gefallenen Mädchen nicht den Muth haben, ihre Schande einzugestehen, sondern durch schwindelhafte Berichte ihre Freundinnen veranlassen, ebenfalls nach Amerika zu kommen, und so sind die Opfer jener Menschenhändler deren Helfershelfer. Ob es Mittel und Wege giebt, diesem Treiben ein Ende zu machen, muß vorläufig dahin gestellt bleiben; die energischsten Maßregeln erweisen sich bis jetzt als ungenügend, und sie werden es so lange bleiben, bis die Eltern selbst zur Vernunft kommen und nicht ferner durch ihre tadelnswerthe Vertrauensseligkeit ihre Kinder ins Verderben stürzen.

Geschäftsanzeige.

Unterzeichneter ist Willens, fortan das Maurergeschäft selbstständig zu betreiben; und hält ferner alle Baumaterialien. Für gute Arbeiter und gutes Material wird zu jeder Zeit bestens gesorgt.

Laasphe, den 11. Febr. 1884

Dr. Koch.

Hochfeine complete lange Pfeifen

mit acht Ungarn Weichsel, 30—36 Zoll lang, weitgebohrte Kernspitzen à Dbd. 24 Mark versendet gegen Nachnahme, schon ein halbes Dbd. zur Probe.

N. Schreibers Pfeifenfabrik, Stolb. rg (Rheinland)

Ich bin wieder in den Stand gesetzt, das seither betriebene

Schlossergeschäft

weiter zu führen, reelle und gute Bedienung wird zugesichert, welches ich hierdurch zur Kenntnißnahme mittheile.

Laasphe, d. 31. Jan. 1884.

Owe. Friedrich Schmidt.

Verkauf.

Unterzeichneter ist willens, am

Montag den 17. März

zwei melke Kühe, 6 junge Hühner und 1 Hahn, 2000 Pfund Kartoffeln, 1000 Pfund Sommerkorn zur Saat, 2 Stücke Winterkorn, 20 Wagen Dünger, Stroh zum Streuen, event. auch Heu, ein Bau zum Abbruch, zu einem kleinen Wohnhaus geeignet, 1 neuer Pflug, 2 Spinnräder, eine Kelter, eine Waage, 1 guter kupferner Waschkessel, eine neue starke Waschbütte, ein Backtrog, eine Bettstelle, 1 Tisch, 4 Stühle, 150 laufende Fuß trockene Buchen Bretter, und noch sonstige verschiedene Haus- und Ackergeräthe im Forsthaus Nienburg [Kindensfeld] öffentlich gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Forster Speck

Jagd-Verpachtung.

Die auf den 15. d. Mts. wieder leihfällig werdende „volle Jagd“ der Gemarkung Gladenbach b. Br. soll Dienstag den 19. d. M. Vormittag 10 Uhr, in dem Bureau des Unterzeichneten auf weitere 6 Jahre unter den vorgeschriebenen Bedingungen verpachtet werden.

Gladenbach b. Br. den 5. Febr. 1884.

Der Bürgermeister

Meyer.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Schlossergeschäft

in meinem väterlichen Hause angefangen habe. Für solide und gute Arbeit wie für reelle Bedienung wird bestens gesorgt und bitte um geneigten Zuspruch.

Laasphe, im Januar 1884.

Heinrich Barth.



Rodensstocks neue verbesserte Augengläser, Brillen, Pincenez, Lorgnetten. Auswahlsendungen zu Diensten.

Aleinige Verkaufsstelle bei F. W. Spickermann Optiker.

Siegen, Markt 45.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag den 17. Februar, Vormittags 10½ Uhr.

CONCERT.

Sonntag den 17. Februar findet unter gütiger Mitwirkung rühmlichst bekannter Virtuosen, der Herrn Riedesel, Wahl und Heyder im Saale des Herrn Bosch ein Concert statt. Eintrittskarten sind zu haben bei den Herrn Metz, Irgardt, Fr. Schäfer und Ludwig Schröder.

Eintrittsgeld für Mitglieder: 30 Pfg., für Nichtmitglieder: 50 Pfg. Beginn des Concerts: Abends 7 Uhr.

Programm.

I. Teil.

1. „Lied und Wein“ von H. Bönicke.
2. Trio aus der Oper „Don Juan“ „ Mozart.
3. „Schweizerpsalm“ „ P. A. Zwysig
4. „Schiffers Gruss“ (Solo p. Violoncello.) „ Stranski.
5. „Der Gesang“ „ Häser.

II. Teil.

6. „An die Heimath“ von B. Vogler.
7. Introduction und Variationen (Violin-Solo) „ B. D. Beriot
8. „Waldvögelein“ Nach Julius Dürner
9. Trio aus der Oper „Der Barbier“ von Rossini.
10. „Ich denke dein“ (Violoncello-Solo) Romanze „ A. Schreiner
11. „Hymne an die Nacht“ Nach Beethoven

Unterzeichneter ist willens folgend verzeichnete Grundstücke:

Flur XI. 1425/524	Mühlfeld, Haus- und Hofraum	1	Ar. 78	Meter
Flur XI 524/1	Mühlfeld, Garten	6	08	„
Flur XII 118/40	Mühlfeld, Acker	11	72	„
Flur XII 53	Mühlfeld, Acker	11	73	„
Flur XII 28	Auf'm Dörmelchen, „	33	70	„
Flur IX 960/515	im Bäderborn Wiese	15	29	„

zu verkaufen, wozu Termin

Montag den 18. Februar Abends 7 Uhr im Lokal des Herrn Hofbäcker Carl Richter angefahrt ist und Kaufliebhaber eingeladen werden.

Laasph, den 12. Febr. 1884.

Ludwig Schröder.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1884: 136 663 Policen mit 284 023 075 Mt. Capital und Mt. 352 949 jährl. Rente.

Neu versichert vom 1. Februar 1883 bis dahin 1884:

10052 Personen mit einem Capital von	31 676 223 „
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen 1882	12 235 779 „
Vermögensbestand Ende 1882	60 721 784 „
Vermehrung der Fonds 1882	4 882 896 „
Ausgezählte Kapitalien und Renten seit 1857	55 461 315 „

Die mit Dividenden-Anspruch Versicherten der „Germania“, welchen 6599 823 Mt. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, erhalten schon nach Einrichtung von 2 Jahresprämien Dividende, und zwar vom Beginn ihrer Versicherung ab am Gesamtgewinn des Geschäftes theilhaft und treten in den Genuß der Dividende schon nach 2 Jahren, dergestalt, daß die Versicherten des Dividendenplans A die Dividende nach Verhältnis der einfachen Jahresprämie, dagegen die Versicherten des Dividendenplans B nach Verhältnis der Gesamtsumme der gezahlten Jahresprämien beziehen. Letztere erhalten bei Festhaltung des bisher gewährten Satzes von 3% der Gesamtsumme aller gezahlten Jahresprämien eine mit 6% beginnende und alljährlich um 3% steigende Dividende, beispielsweise

nach 10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
30%	60%	90%	105%	120%

der gezahlten Jahresprämie.

Die mit lebenslänglicher Prämienzahlung nach Plan B Versicherten sind, sobald die Dividende mehr als 100% der Jahresprämie beträgt, nicht nur beitragsfrei, sondern beziehen von da an eine steigende baare Dividende, während die mit abgekürzter Prämienzahlung Versicherten schon nach Zahlung der letzten Prämie die ihnen auf die Gesamtsumme der eingezahlten Prämien auch ferner zukommende Dividende als lebenslängliche Rente erhalten. — Darlehne zur Cautionsbestellung gewährt die „Germania“ den bei ihr versicherten Beamten unter den günstigsten Bedingungen.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei erteilt durch Laasph, den 1. Februar 1884.

Ernst Jonas.

Freiwillige Feuerwehr.

Generalversammlung am Sonnabend den 16. Februar Abends 8 Uhr bei Wirth Carl Richter.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1883.
2. Wahl eines Zugführers für die Steigmannschaft.
3. Wahl der Revisions-Commission.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Neu angekommen

Das Allernueste in Regenmäntel, Jaquet, Umhänger, 50 Stück Kleiderstoffe in allen modernen Farben, eine große Auswahl Buxkin, alle Sorten Tuche, wollene- und halbwollene Hosen, Joppen u. s. w. Kinderanzüge in Wolle und Halbwolle. Reinen von 30 Pfg. an; Bettzeug, Druckzeug, Sayet-Wolle, Vorhemdchen ein halbes Dgd. 2 Mark, Kattun Unterrockstoffe von 30 Pfg. an u. wird um wieder schnell zu räumen mit dem kleinsten Verdienste ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Begründet 1827.

Eröffnet 1829.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1884: 62 210 Pers. mit 442 Millionen Mark

Bankfonds ca. 115 „ „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 147,50 „ „

Neuer Zugang im Jahre 1883 38,6 „ „
Dividende 1884 für 1879: 44 Prozent der Prämie.

Neben dem bisherigen System der Ueberschuß-Vertheilung ist Neubeitretenden ein neues (das „gemischte“ System) zur Wahl gestellt, dessen Vorzug darin besteht, daß es, unbeschadet gerechtester Zumeßung der Dividenten, zu einer erheblichen Minderung der Prämie mit dem Versicherungsalter, ja — in höheren Versicherungsaltern — sogar zu einer wachsenden, die Prämie übersteigenden Rückgewähr führt.

Alles Nähere zu erfragen bei Laasph, den 8. Februar 1884.

J. Wehn, Agent.

Nußholzversteigerung

Oberförsterei Ebersbach.

(Dillkreis, Reg.-Bez. Wiesbaden)

Montag den 18. Februar

Mittags 12 Uhr anfangend, werden im District Bomberg 6a u. c, bei Wissenbach, (7 km. v. Dillenburg) versteigert:

- 1 Eichenstamm 1. Cl. = 1,01 fm.
- 10 „ stämme 2. Cl. = 7,17 fm.
- 578 „ 3. Cl. = 114 fm. (schönes Wagner- u. Grubenholz.)
- 120 rm Eichenklosterholz von verschiedenen Dimensionen (1—2,5 m. lang desgl. Wagner- und Grubenholz.)
- 55 Eichenstangen 1.—3. Cl.
- 6 Buchen-Stämme = 3,21 fm
- 12 rm. Buchen-Felgenholz (2,4 m. lang)
- 6 „ Hainbuchen-Nußscheit (2,4 m. lang)
- 3 Alpen-Stämme = 1,99 fm.
- 3 Kiefern „ = 1,71 fm.

Ferner gegen 3 Uhr im District

Sindelskopf 15a

61 Eichenstämme = 30,49 fm.

Durchweg gute Abfahrt!

Strabebersbach, d. 10. Feb. 1884

Der Kgl. Oberförster

Lade.

Nußholzversteigerung

Oberförsterei Ebersbach.

Donnerstag den 21. Februar

Mittags 12 Uhr anfangend kommen

im District Stoppelhain 70a

des Schutzbezirks Dilln u. A.

zum Verkauf:

90 Eichenstämme 1.—3. Cl. =

83,84 fm. (dabei 9 Schneidhölzer

mit 13 fm.)

6 Buchenstämme = 5,77 fm.

8 Fichten „ = 1,57 „

4 rm. Eichenklosterholz

2 „ Buchen elgenholz.

2 „ Fichtenklosterholz (6' lang)

Das Holz liegt eine halbe Stunde

von Rittershausen an guter Abfahrt

Strabebersbach, d. 12. Feb. 1884

Der Kgl. Oberförster

Lade.

Bettflocken

ganz vorzügliche Qualität, 40 Pfg. per M.

Wattirwolle

fertig zum Gebrauch für Steppdecken, nach dem Waschen nicht filzend, 80 Pfg. per M.

G. Dresler Frau.

Schöne junge Ferkel 1a sind in Banse zu verkaufen. Näh. bei den Wirthen Roth das.